

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895**

25 (25.1.1895)

# Beilage zu Nr. 25 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 25. Januar 1895.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Januar.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Abg. **Kropatschek** erklärt, durch die scharfen Ablehnungsworte des Staatssekretärs gegen den Befähigungsnachweis sei er nicht erschreckt. Vor 15 Jahren habe sich die Regierung überhaupt jeder Abänderung der Gewerbeordnung widersetzt. Wer hätte damals an obligatorische Gewerkschaften des Handwerks gedacht. Er begrüßt es mit Freuden, daß die ablehnende Haltung der Reichspartei und der Nationalliberalen abgenommen und einem wohlwollenden Erwägen Platz gemacht habe. Redner beleuchtet schließlich die ablehnende Haltung der Freisinnigen und Sozialdemokraten. Er hielt letzteren vor, daß ihrem Redner Kuhn der Satz entschlüpft sei, nur der sozialdemokratische Staat werde einen gesunden Mittelstand haben. (Große Heiterkeit.) Ich habe doch immer gebüht, daß gar kein Klassenunterschied da existieren würde; es sei dies eine ganz neue Entdeckung. Nach eingehender Bertheiligung des Antrages erklärt Redner, in gewissem Sinne bekämpfe er die Gewerbebefreiung. Ihm sei der mittlere Handwerkerstand für das staatliche Wesen wichtiger als der Großbetrieb. Daß mit den Zwangsmaßnahmen und dem Befähigungsnachweis alles gethan sei, glauben wir nicht; viel liegt an dem Handwerk selbst. In dasselbe muß der Geist der Solidarität eingegeben.

Hierauf werden die Anträge Kropatschek, betreffend den Befähigungsnachweis, Antrag Camp, betreffend die Organisation der Vertretung des Handwerks und der Handwerkerkammern, und die Resolution Camps, die Regierung wolle auf möglichste Einschränkung der Befähigung der Strafgefangenen hinwirken, angenommen.

Zu dem Antrage betreffend die Konsumvereine erklärt Staatssekretär v. **Woitte**, er glaube dem Hause einen Dienst zu leisten, wenn er mittheile, daß dem Bundesrathe demnächst ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erwerb- und Wirtschaftsgenossenschaften vom Mai 1889 zugehen werde, welcher eine anderweitige Regelung des Verlehrs der Konsumvereine im Sinne eines Theiles der vorliegenden Anträge in Aussicht nehme. Da das Gesetz in einigen Wochen zur Berathung gelangen könne, dürfte sich vielleicht empfehlen, die Berathung der Anträge bis dahin zu vertagen.

Abg. **Pannmacher** (nkl.) beantragt die Absehung der Anträge von der weiteren Berathung.

Die Antragsteller verzichten auf die heutige Berathung. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Berathung der Zolltarifnovelle und des Gesetzes über die Binnenschiffahrt.

## Ein politisches Gefängniß.

Die französische Kammer hat dem in Paris zum Abgeordneten gewählten Herrn **Gérard-Richard** nicht den Gefallen erwiesen, ihn aus der Haft zu befreien, zu der er in der Dauer eines Jahres wegen Beschimpfung **Casimir-Periers** verurtheilt worden ist. Herr **Gérard-Richard** wird also noch weiter in dem Pariser Gefängnisse **Sainte-Pélagie** verbleiben. Er ist dort so gut wie daheim, denn er genießt dort schon zum drittenmale Gattfreundschaft. Im September 1889, er war damals Sekretär und verantwortlicher Gerant des Sozialistenblattes „**Vaillance**“, verbrachte er acht Tage in diesen Räumlichkeiten. Im Jahre 1893 eröffnete er ein neues Gastspiel in demselben Hause; ein Gnadenakt **Carnots** befreite ihn vor Ablauf der Strafzeit. Ein satirischer Tagesgeschichtschreiber hat jüngst eine Phantasiegestalt vorgeführt: einen politischen Streber, der bisher auf keine Weise einen Abgeordnetenrang erreichen konnte und ihn nun dadurch zu gewinnen sucht, daß er um jeden Preis eingesperrt werden will, obwohl er nichts Unrechtes gethan hat. So lenken sich die Blicke und die Gedanken Tausender nach dem berühmten Gefängnisse, das seit mehr als hundert Jahren im öffentlichen Leben Frankreichs eine wichtige Rolle spielt.

## Feuilleton.

Wachdruck verboten.

### Zwischen Liebe und Pflicht.

Novelle von **R. Sommer**. (Fortsetzung.)

„Bitte, lieber Herrmann, gib mir das Buch wieder, ich gebe Dir ein anderes, viel schöneres“, klang angstvoll des jungen Mädchens Stimme.

Herrmann lachte.

„Nein, da ist ja auch ein Eierkastenmann darin, den will ich erst mal der Mama zeigen.“

Mit diesen Worten betrat er die Stufen der Treppe, um hinaufzugehen, ohne Besinnen folgte ihm **Elisabeth**.

Der Eierkastenmann, wie der Knabe ihn nannte, war ja ihr Vater. Er trug seine Geige im Arm. Sie hatte einst dieses Bild, in einer Stunde, wo er dem geliebten Instrument wieder so süße Weisen entlocken ließ, selbst gezeichnet, indem sie kein anderes Bild von ihm besaß.

Der kalte, böhnische Blick der gnädigen Frau sollte nun auf die geliebten Blätter fallen? Nimmermehr! Er durfte auch nicht eindringen in das Innere des Mädchenherzens, das ihr die Blätter zeigte.

Dem Knaben schien diese Verfolgung Vergnügen zu machen. Er sprang lustig weiter, die Treppe hinab, durch den Korridor, das Album, das ihm hatte entgleiten wollen, mit gelächelten Blättern unter dem Arme tragend.

**Elisabeth** sah es schmerzhaft und schneller wurden ihre Schritte. Weinend hatte sie ihn erreicht, da machte der Knabe eine Wendung, das junge Mädchen ihm nach, sie mußte das Buch wieder haben um jeden Preis.

Schon wollte ihre Hand das Kind ergreifen — da hielt sie plötzlich erschreckt inne — sie stand in dem Salon vor der Baronin v. **Wattenberg**.

In ihrem Eifer und Schrecken hatte sie gar nicht bemerkt, wohin sie gekommen war, jetzt überzog dunkler Purpur ihr Gesicht. Die Augen der großen Frau richteten sich so kalt, so verwundert fragend auf sie und machten ihr mit einem Male das Unpassende ihres plötzlichen Eindringens klar. Beschämt senkte

Zur rechten Zeit ist eine Geschichte von **Sainte-Pélagie** erschienen, verfaßt von einem ehemaligen Insassen. Herr **Emil Courret** gibt Wandelbilder aus Frankreichs Geschichte in Form einer Chronik merkwürdiger Verhaftungen. Wer in der besagten Chronik tragische Blätter zu finden hofft, wird sich arg enttäuscht sehen. **Sainte-Pélagie** war allezeit ein fideles Gefängniß. Von Traurigkeit hat man dort nie viel verspürt, auch nicht, als im Pavillon de detentions, dem seitler aufgehobenen Schuldenarrest, seine Stätte hatte. Die Gefangenen durften lesen und schreiben und Besuche, sowie unkontrollirt Briefe empfangen, sogar gegen Ehrenwort ausgeben. Man hörte dort **Champannerkassen** entlocken, frohe Lieder anstimmen, Reden halten wie im Parlament, es war — wenn nicht gerade ein abgelauener Gefängnißdirektor einen Anlauf zum Schlimmen nahm — immer mehr Kasino und Klub als Gefängnisbau. Zur Zeit, als **Henri Rochefort** sich in **Sainte-Pélagie** befand, waren Schaulustlerinnen Stammgäste. Belenklaß und **Firer** saßen in **Sainte-Pélagie** recht wohl.

Drei Jahre nach Eröffnung der Bastille — also 1792 — wurde das Gebäude seiner jetzigen Bestimmung übergeben. Eine schöne Courtilane in Antiochia soll **Pélagie** geheißen haben. Als der Bischof von Antiochia ihr eines Tages begegnete, fühlte er sich von dämonischer Verführung gepackt und gekand seiner Umgebung das schreckliche Geheimniß **Pélagie** erfuhr, was sie angerichtet hatte, und wurde von so tiefer Reue ergriffen, daß sie nicht eher ruhte, als bis der Bischof ihr verzieh und ihr dabei behilflich war, sich in ein Kloster zurückzuziehen, wo sie fortan ein tadelloses, bescheidenes Leben führte und sich für die Heiligsprechung vorbereitete, die ihr nach ihrem Hingange zuteil wurde. Auf die Heilige wurde eine im Jahre 1665 von **Marie Bonneau** gegründete Besserungsanstalt für junge Mädchen gestiftet. Der Konvent eignete sich 1792 das Korrekthaus an und verwandelte es in ein Gefängniß, das vorwiegend politischen Sträflingen als Anhaltort dienen sollte. Wenn wir in den Annalen von **Sainte-Pélagie** blättern, begegnen wir Persönlichkeiten, die Allen geläufig sind. Es gab sogar Einen, der nachher als Minister fungirt hat: Herr **José Guypot**. Derjenige, der später das Portefeuille des Handels inne hatte, wurde im Jahre 1868 als **Chérel** der in **Nantes** erschienenen „**Indépendant du midi**“ zu einem Monate Gefängniß verurtheilt.

Doch, wenden wir uns wieder zur Vergangenheit zurück, und wir finden als erste Persönlichkeit auf der Gefangenenliste von **Sainte-Pélagie** **Madame Roland**, die Gattin des girondinischen Ministers **Roland de la Platière**, der sich im November 1793 aus Bergweilung über das tragische Ende der geliebten Frau in sein Schwert stürzte, um den Tod zu finden. Den Jakobinern verdächtigt, mußte sie von dem Gefängnisse **l'Abbaye** nach **Sainte-Pélagie**, von da auf dem Umwege wieder über **l'Abbaye** auf das Schaffot wandern. Und nun folgte eine andere Frau: **Joséphine Beauharnais**, die Witwe des als Opfer der Revolution gestorbenen Generals **Beauharnais**, die nachmalige Gattin **Napoleons I.** Ein Jahr lang mußte sie in **Sainte-Pélagie** ausharren. Welch ein reichbewegtes Dasein, vom Gefängnisse, in das sie von der Schreckensherrschaft gebannt wurde, bis zu **Malmaison**. Gespenstische Wirrnisse tritt in den **Ödend** blättern von **Sainte-Pélagie** zu Tage. Am 2. September 1793 führte das Théâtre de la nation ein Stück „**Paméla**“ auf. Zwei Verse, die als antirevolutionär geendet wurden, hatten zur Folge, daß die ganze Truppe verhaftet wurde. Die Männer kamen in das Gefängniß **Madelonnettes**, die Frauen nach **Sainte-Pélagie**. **Johann**, Vorstand des „**Anlagebüros**“, rettete das Künstlerbüchlein, indem er die auf sie bezüglichen Dokumente — sowie achtundert andere Schriftstücke dieser Art — in die Seine warf und damit das zu einem Urtheilsprüche nötige Material beseitigte.

Aus den Tagen der Revolutionsperiode ragt noch die **Duchess**, die Geliebte **Ludwigs XV.**, hervor, die, eines Einverständnisses mit Emigranten beschuldig, durch zwei Monate in **Sainte-Pélagie** festgehalten, schließlich quillontirt wurde. . . .

\*) **Emile Courret**. Le pavillon des princes. Histoire complète de la prison politique de **Sainte-Pélagie** depuis sa fondation jusqu'à nos jours. Paris, Ernest Flammarion.

Dann kamen Tage, in denen **Sainte-Pélagie** sozusagen nicht in der Mode war. Das erste Kaiserreich machte eine mäßige Verwendung von diesem Gefängnisse. Während der hundert Tage wurde es absolut nicht benützt. Erst unter der Restauration kam **Sainte-Pélagie** wieder zu Ehren. Zunächst drängen sich unserem Blicke **Béranger**, der **Chanfonnier**, und **Paul Louis Courier**, der messerscharfe Pamphletist, auf. **Béranger** schuf in der Haft einige seiner lebenswürdigsten Chansons. Man befand sich damals in **Sainte-Pélagie** recht angenehm, aber bis man dahin gelangte, hatte man viele Quälereien seitens der Untersuchungsrichter zu erleiden. Ein sicherer **Guillon**, der im Sekretariate **Napoleons** gedient hatte, suchte den an ihm verübten Quälereien ein Ende zu bereiten, indem er sich in **Sainte-Pélagie** zum Austritte einer Strafe, die gar nicht über ihn verhängt worden war, meldete. . . Er wurde aufgenommen, als man aber nach zwei Monaten entdeckte, daß sein Urtheil vorlag, gewaltsam wieder an die Luft gesetzt. . . Unter **Louis Philipp** bevollmächtigte die Legation das Gefängniß. Die Gefangenen erfuhren wenig persönliche Belästigung. Einige hielten Empfänge ab, als befänden sie sich in ihren Palästen im **Barbours Saint-Germain**. Am 18. Februar 1833 veranfaßte **Vicomte Solhènes de la Rochefoucauld** ein Konzert; da die Eingeladenen in seiner Zelle nicht Platz gehabt hätten, stellte der Gefängnißdirektor ihm einen Theil seiner Wohnung zur Verfügung.

Da für jede Partei im Staatsleben der Tag kommt, an dem sie Unrecht hat, und diese Wahrheit sich namentlich in Frankreich behätigt, gibt es keine Richtung, die nicht schon ihre Vertreter nach **Sainte-Pélagie** entsendet hätte. Welche Gegensätze verbinden sich da miteinander durch gemeinsames Loos: **Armand Carrel**, der gefährlichste publizistische Feind des **Juli-Königthums**; **Raspail**, der mit seinen republikanischen Theorien ebensoviel Lärm machte wie mit seinen medizinischen, **Lamennais**, der in den „**Paroles d'un croyant**“ die biblische Rede in den Dienst der Revolution gestellt hatte; **Félix Pyat**, Publizist und Bühnendichter; **J. Brousson**, der vielcitierte Sozialist, dessen Wort vom Eigenthume, das Diebstahl sei, vielleicht das allergefährlichste des Jahrhunderts geworden ist.

Unter **Napoleon III.** wurde **Sainte-Pélagie** stark benützt. Da durfte sogar der Fall vorkommen, daß der Schriftsteller **Mirecourt** in **Sainte-Pélagie** den höchsten Luxus entfaltete. Er ließ seine Möbel, seine Teppiche dahin transportiren, seine Frau und seine Tochter verbrachten die Tage bei ihm, und während sie sich mit Handarbeiten beschäftigten, führte er emsig die Feder. Zwei Bediente mußten immer in seiner Nähe sein.

Während der Herrschaft der Kommune wurde **Sainte-Pélagie** wenig in Anspruch genommen. **Raoul Rigault** tauchte in der Liste der Bewohner von **Sainte-Pélagie** auf, der als Procurator der Kommune die Erschießung der Geiseln und die Verbrennung der Tuilerien anordnete, **Jean Richépin**, unter Frankreichs jüngeren Poeten einer der bedeutendsten, und der Antifeminarführer **Marquis Morès**. . . Die heiteren Noten wechseln in der Geschichte des politischen Gefängnisses mit den düsteren. Sogar an einem Gefängnißdirektor fehlt es nicht, der sich, angeblich aus Reue über sein Verhalten, umbrachte. Er hieß **Auguste Ranvier** und war von der Kommune befehligt. . . In Frankreich weiß man nie, wohin die Wege von **Sainte-Pélagie** aus führen.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. in mm	Therm. in C	Absolute Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind	Witterung
22. Nachts 9 <sup>u</sup> 11.	747.5	-2.2	3.5	89	SW	heiter
23. Morgs. 7 <sup>u</sup> 11.	742.6	-0.6	3.7	85	"	bedeckt
23. Mittags 2 <sup>u</sup> 11.	734.7	-0.6	4.2	96	"	bedeckt *)

\*) Schneesturm.

Höchste Temperatur am 22. Jan. +0.6°; niedrigste heute Nacht -3.0°.

Todtnauberg. Lufttemperatur: höchste am 22. Januar +2°; am 23. Jan. 7 Uhr 26 Min. Früh -8.0°. Schneehöhe 88 cm.

Wasserstand des Rheins. **Wagau**, 23. Jan., **Wras**, 4.20 m, gestiegen 49 cm.

Verantwortlicher Redakteur: **Julius Raß** in Karlsruhe.

„Stolz!“  
Sie lachte spöttisch.

„Nun ja, Herr Doktor, wissen Sie, diese Art Mädchen, welche nicht durch die Geburt und die Stellung in der Gesellschaft zu wirklichem Stolz berechtigt sind, geben sich doch gern den Schein davon. Sie meinen, wenn sie den Kopf nur hoch tragen und vornehm thun, es die Menschen vergessen zu machen, daß sie gar so klein und unbedeutend dastehen und als dienftbare Geister ihr Brod bei fremden Reuten zu verdienen gezwungen sind. Sie selbst fühlen das Demüthigende ihrer Stellung recht gut, aber sie wollen es durch den Schein des Stolzes vor den Augen der Welt verbergen.“

Ein Schatten flog über die hohe Stirn des Mannes und seine Lippen kränkelten sich in leichtem Spott.

„Mir scheint der Stolz auf diesem Mädchenantlitze mehr eine Eigenschaft des Charakters, von diesem ganz unerkennbar, als angeworben und gemacht“, war seine rubice Erwiderung.

„Es sollte mich freuen, wenn Sie Recht hätten, Herr Doktor, aber ich traue dem Schein nicht. Ihre Vorgängerin hatte eine ebenso hochmüthige Miene, sie war die Unnahbarkeit selber, und doch ließ sie sich zu einem Verhältnis mit dem verkommenen Menschen, dem Verwalter **Funte** herab. Mein Mann kann ihn nicht entbehren, er ist zu brauchbar und tüchtig in seinem Amt, er würde ihn sonst schon lange entlassen haben. Aber es ist eine Dual, mit solch verkommenen Subjekten in einem Hause leben zu müssen. Es liegt etwas Dämonisches in diesem Manne, er gewinnt sie alle, vom Küchenmädchen bis zur Gouvernante hinauf. Mich überkommt oft ein Grauen vor dem Menschen. Wie oft habe ich meinen Mann nicht schon gebeten, ihn trotz all seiner Tüchtigkeit doch zu entlassen, aber in diesem Punkte läßt er nicht mit sich reden. Und wie lange wird es nun währren, dann hat er dieses Mädchen mit der stolzen Miene auch in seine Nege gezogen, es widersteht ihm keine.“

Der Doktor lächelte satirisch.

„Ich möchte eine Wette darauf eingehen, daß dies nicht geschieht, gnädige Frau, dies Mädchen läßt nichts Niederes an sich herankommen, so viel ist gewiß.“

(Fortsetzung folgt.)

den Kopf. Da stand noch eine andere Person im Salon, ein hoher, stattlicher Mann mit einem ausdrucksvollen, von dunklem Bart umrahmten Gesicht. Auch er schaute sie so befremdend an. Was mochte man von ihr denken?  
Sie hob das erglühete Gesicht empor und sagte leise:  
„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung wegen meines unpassenden Eindringens, Herrmann hatte mir, als ich beim Ordnen meiner Sachen war, ein Buch weggenommen, das ich um keinen Preis in den Händen eines Kindes sehen möchte. In meinem Eifer, es wieder zu erlangen, bevor es beschädigt war, achtete ich nicht darauf, wohin ich eilte.“  
Auf dem Gesicht der Baronin lag ein kaltes Lächeln. Ihr schien es wohl eine lächerliche Bagatel, um derentwillen das junge Mädchen so allen Takt vergessen hatte.  
„Gib das Buch her, Herrmann.“  
Dieser hatte sich mit seinem Raube in eine Ecke geschlichen und sandte von da weg schadenfrohe Blicke nach **Elisabeth**. Er gehorchte dem Befehl der Mutter nicht, sondern blätterte ruhig in dem Buche weiter.  
**Elisabeth** war in einer peinlichen Lage. Sie konnte selbst den Knaben nicht erreichen, der Mann da mit dem dunklen Bart läte ihr erst aus dem Wege gehen müssen, und der stand so unbeweglich da wie eine Bildsäule, sie mit verwunderten Blick betrachtend.  
Da wandte sich ihr Auge wieder auf Herrmann und erschreckte sie zusammen. Eins der Blätter war mitten durchgerissen, es sah nur noch an einer Ecke fest.  
„Berstehen!“ sagte sie leise, aber in einem so schmerzlichen Tone, daß der Mann da vor ihr plötzlich aufschreckte, sich umwandte und ohne weiteres dem sich sträubenden Knaben das Album entriß.  
„Ungezogener Bursche!“ schalt er und reichte dem jungen Mädchen ihr Eigentum hin.  
Dieses dankte und verließ schweigend mit schmerzlichen Lippen das Zimmer. Der schreiende Knabe folgte ihr.  
„Die neue Erzieherin verunmüthlich?“ wandte sich der Herr, nachdem die Thür sich geschlossen hatte, an die Dame des Hauses.  
„Eine stolze Erscheinung.“

7. Zwischen Liebe und Pflicht.  
Novelle von **R. Sommer**. (Fortsetzung.)  
„Bitte, lieber Herrmann, gib mir das Buch wieder, ich gebe Dir ein anderes, viel schöneres“, klang angstvoll des jungen Mädchens Stimme.  
Herrmann lachte.  
„Nein, da ist ja auch ein Eierkastenmann darin, den will ich erst mal der Mama zeigen.“  
Mit diesen Worten betrat er die Stufen der Treppe, um hinaufzugehen, ohne Besinnen folgte ihm **Elisabeth**.  
Der Eierkastenmann, wie der Knabe ihn nannte, war ja ihr Vater. Er trug seine Geige im Arm. Sie hatte einst dieses Bild, in einer Stunde, wo er dem geliebten Instrument wieder so süße Weisen entlocken ließ, selbst gezeichnet, indem sie kein anderes Bild von ihm besaß.  
Der kalte, böhnische Blick der gnädigen Frau sollte nun auf die geliebten Blätter fallen? Nimmermehr! Er durfte auch nicht eindringen in das Innere des Mädchenherzens, das ihr die Blätter zeigte.  
Dem Knaben schien diese Verfolgung Vergnügen zu machen. Er sprang lustig weiter, die Treppe hinab, durch den Korridor, das Album, das ihm hatte entgleiten wollen, mit gelächelten Blättern unter dem Arme tragend.  
**Elisabeth** sah es schmerzhaft und schneller wurden ihre Schritte. Weinend hatte sie ihn erreicht, da machte der Knabe eine Wendung, das junge Mädchen ihm nach, sie mußte das Buch wieder haben um jeden Preis.  
Schon wollte ihre Hand das Kind ergreifen — da hielt sie plötzlich erschreckt inne — sie stand in dem Salon vor der Baronin v. **Wattenberg**.  
In ihrem Eifer und Schrecken hatte sie gar nicht bemerkt, wohin sie gekommen war, jetzt überzog dunkler Purpur ihr Gesicht. Die Augen der großen Frau richteten sich so kalt, so verwundert fragend auf sie und machten ihr mit einem Male das Unpassende ihres plötzlichen Eindringens klar. Beschämt senkte

Table of exchange rates and market prices for various goods and currencies, including gold, silver, and various types of bonds and stocks.

Stadtgemeinde Wolfach.

Die Vereinigung der Grund- und der Unterpfandsbücher betr. Der in rubricirtem Betreffe...

Wolfach, den 21. Januar 1895. Das Gemähr- und Handgericht. Bürgermeister. Armbrüster.

Bürgerliche Rechtspflege.

D. 194.2. Nr. 592. Preisach. Das Grob. Amtsgericht Preisach hat folgendes Aufgebot erlassen: Kader Selger, Wirth zur Spöndel...

1. Lagerbuch Nr. 296: 11 Ar 48 Mtr. Wiese auf der Weidmatten, neben Josef Metzger und Karl Stadler besw. Adolf Bohn.

2. Egb. Nr. 427. 22 Ar 29 Meter Wiese im Gewann Breite, neben Josef Metzger und Karl Stadler besw. Adolf Bohn.

3. Egb. Nr. 524. 16 Ar 52 Meter Acker im Gewann Wasmen, neben Weg und Aufhäuser.

4. Egb. Nr. 577. Von 37 Ar 53 Meter Acker am Holzacker, neben Michael Schuber und Felix Helde, die Hälfte neben Michael Schuber.

5. Egb. Nr. 754. 10 Ar 03 Meter Acker im Gewann Humbergäcker, neben Max Bohn Witwe und Franz Josef Schable.

6. Egb. Nr. 776. 20 Ar 72 Meter Acker, Gewann Humbergäcker, neben Martin Bohn und Franz Josef Bögler.

7. Egb. Nr. 834. 24 Ar 50 Meter Acker in den Langenbühren, neben Julius Gerhart und Johanna Amann, ca. 1/4 Acker erlangen.

8. Egb. Nr. 880. 16 Ar 30 Meter Acker im Gewann Döfelbrunnen, neben Martin Bögler und Raphael Preisacher.

9. Egb. Nr. 895. 8 Ar 85 Meter Acker im Döfelbrunnen, neben Kaver Metzger und Martin Helde.

10. Egb. Nr. 965. 10 Ar 80 Meter Acker am Spedacker, neben Franz Josef Bögler und Julius Gerhart.

11. Egb. Nr. 1085. 32 Ar 72 Mtr. Acker in der Hagen, neben Julius Gerhart und Karl Gerhart.

12. Egb. Nr. 1133. 5 Ar 60 Meter Acker am graßigen Weg, neben Julius Gerhart und Ulrich Belle.

Eisenbahn-Aktien. 103 - 6 Westeregeln-Alkali-W. 155.40. Dortmann Union W. 111.60. Alpine Montan Akt. 103 - 34 dto. Ser. II-VIII R. 82.80.

Gemarkung Dittishausen. 1. 2 ar 56 qm Hausplatz im Orts-eter mit daraufstehender Kirche.

Gemarkung Seppenhofen. 1. 8 Ruthen 88 Fuß = 80 m Platz mit daraufstehender Filialkirche, einer- und anderseits neben sich selbst.

Gemarkung Köfflingen. 1. 8 Ruthen Hofraute auf der Höhe, darauf ein zweistöckiges Wohnhaus (Kaplaneiwohnung) mit Scheuer, S-alung und Schopf, vorn die Landstraße, hinten der Kirchplatz.

Gemarkung Köfflingen. 2. 12 Ruthen Garten auf der Höhe neben Theodor Mayer und der Straße.

Gemarkung Köfflingen. 3. 3 Viertel 70 Ruthen Acker hinter dem Allenberg neben Leopold Bauch und der Gemeinde.

Gemarkung Köfflingen. 4. 3 Viertel 80 Ruthen Acker auf dem Bahnhofs, einerseits Michael Baader, anderseits Johann Beng.

Gemarkung Köfflingen. 5. 1 Jauchert 1 Viertel 60 Ruthen Acker auf dem Aichbühl, einerseits Josef Math, anderseits Julius Hofmayer Witwe.

Gemarkung Köfflingen. 6. 1 Viertel 86 Ruthen Acker im unter Breitenfeld neben Georg Mayer und Johann Hilpert.

Gemarkung Köfflingen. 7. 1 Jauchert 10 Ruthen Acker an der Wanne, einerseits Johann Baader, anderseits Gemeinde.

Gemarkung Köfflingen. 8. 1 Viertel 65 Ruthen Acker hinter dem Bühl, einerseits Johann Kapp, anderseits derselbe.

Gemarkung Köfflingen. 9. 3 Viertel 67 Ruthen in Weier-acker, einerseits Mathias Sibold, anderseits Wilhelm Berger.

Gemarkung Köfflingen. 10. 5 Jauchert 2 Viertel 44 Ruthen Wiese in der Bitten neben Aufhäuser und sich selbst.

Gemarkung Köfflingen. 11. 2 Viertel 82 Ruthen Wiese alda neben sich selbst und Straße.

Gemarkung Köfflingen. 12. 171 Ruthen Acker im Gewann...

auschusses und eintretenden falls über die in § 120 der Konkursordnung be-zeichneten Gegenstände, sowie zur Prü-fung der angemeldeten Forderungen auf Samstag den 23. Februar 1895, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt. Allen Personen, welche eine zur Kon-kursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Ver-friedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. Fe-bruar 1895 Anzeige zu machen.

Groß. Amtsgericht zu Engen. Der Gerichtsschreiber: J. Schäffauer.

Handelsregister-Einträge. D. 158. Mannheim. Zum Handels-register wurde eingetragen: 1. Zu D. 3. 239 Ges.-Reg. Bd. VI Firma: „Jacob J. Reis“ in Mann-heim. Der Theilhaber Moses genannt Moriz Reis hat seinen Vornamen in „Ernst Moriz“ abgeändert.

2. Zu D. 3. 584 Ges.-Reg. Bd. VI. Firma: „Schlagenhauf & Müller“ in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktien und Passiven auf den bisherigen Theilhaber Johann Schlagenhaut übergegangen, der selches unter der gleichen Firma fortsetzt.

3. Zu D. 3. 486 Firm.-Reg. Bd. IV. Firma: „Schlagenhauf & Müller“ in Mannheim. Inhaber ist Johann Schlagenhaut, Kaufmann in Mannheim. Die scheidlichen Güterrechtsverhältnisse desselben sind bereits unter D. 3. 600 des Firm.-Reg. Bd. III bei der Firma „Babette Water“ veröffentlicht.

4. Zu D. 3. 537 Firm.-Reg. Bd. III. Firma: „Leon Rosenplauer“ in Mann-heim. Die Firma ist erloschen.

5. Zu D. 3. 487 Firm.-Reg. Bd. IV. Firma: „Joseph Daup“ in Mannheim. Inhaber ist Joseph Daup, Kaufmann in Mannheim.

6. Zu D. 3. 306 Firm.-Reg. Bd. IV. Firma: „Alfred Wanger Mannheim-er Bonbons-Fabrik“ in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

7. Zu D. 3. 270 Firm.-Reg. Bd. IV. Firma: „Weil & Co.“ in Mannheim. Diese Firma ist als Einzelfirma er-loschen, wird aber als Gesellschafts-firma weiter geführt.

8. Zu D. 3. 108 Ges.-Reg. Bd. VII. Firma: „Weil & Co.“ in Mannheim. Offene Han-els-gesellschaft. Die Gesellschaft ist: Samuel Weil, Kaufmann, und Heinrich Ferdi-nand Wanger, Kaufmann, beide in Mannheim.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1895 begonnen. Mannheim, den 18. Januar 1895. Groß. Amtsgericht III. Wittermaier.

Verm. Bekanntmachungen. D. 199. Nr. 24. Schopfheim. Zur Fortführung der Vermessungs-werke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einvernehmen mit den Gemeinderäten der beteiligten Ge-meinden Tagfahrt jeweils auf dem Rath-hause der betr. Gemeinde anberaunt, für die Gemarkung:

1. Adelshausen, Mittwoch den 30. Januar, Vormittags 9 Uhr; 2. Hasel, Dienstag den 5. Februar, Vormittags 9 Uhr; 3. Glashütten, Freitag, Vormit-tags 9 Uhr;

4. Raitzbach, Montag den 11. Februar; 5. Sattelhof, Freitag; 6. Schiechtbach, Vormitt. 9 Uhr. 7. Schwignau. Die Grundeigentümer werden hier von mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Verände-rungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rath-hause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorge-merkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbe-

amten in der Tagfahrt vorzutragen. Die Grundeigentümer werden gleich-zeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundbuche eingetretenen Ver-änderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Negurdaten vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungs-beamten abzugeben, widrigenfalls die- selben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundeigentümer wegen Wiederbe-stimmung verloren gegangener Grenz-marken an ihren Grundstücken entgegen genommen. Schopfheim, den 21. Januar 1895. Der Groß. Bezirksgeometer: J. Scherter.

D. 198. Nr. 29. Schopfheim. Bekanntmachung. Die Lagerbuchkonzepte der Gemarkungen Ebenham und u. Poll-Langen-see sind aufgestellt und werden hiermit gemäß Art. 12 der Landesberl. Ver-ordnung vom 11. September 1883 von Samstag den 26. d. M. an während vier Wochen auf dem Rath-hause in Langensee zur Einsicht der beteiligten Grundeigentümer aufgelegt. Etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibung der Liegenschaften und ihrer Rechtsbe-hältnisse sind innerhalb der genann-ten Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen. Schopfheim, den 22. Januar 1895. Der Groß. Bezirksgeometer: J. Scherter.

D. 177.2. Nr. 347. Freiburg. Vergebung von Bau-Arbeiten. Für den Neubau des Hygienischen Instituts der Universität Freiburg sollen folgende Bauarbeiten vergeben werden: Veranschlagt zu M.

Grabarbeit. . . . . 800 Maurerarbeit. . . . . 20000 Cement und Maffalarbeit. . . . . 3000 Steinbauarbeit. . . . . 13000 Zimmerarbeit. . . . . 4900 Eisenlieferung. . . . . 2000 Schmier- und Schlosserarbeit. . . . . 2200 Malerarbeit. . . . . 1200 Dachdeckerarbeit. . . . . 1200

Arbeitsausgabe können auf unserem Bureau (Schwyzengasse 12) in Em-pfang genommen werden, wofür auch die Pläne und Bedingungen aufli-egen. Die auf Einzelbrief zu stellenden An-gebote sind spätestens bis Montag den 4. Februar, Mittags 12 Uhr,

verschlaffen und mit entsprechender Auf-schrift versehen, postfrei hierher einzu-senden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Freiburg i. B., 21. Januar 1895. Groß. Bezirksinspektion. v. Stengel.

D. 132.2. Nr. 682. Heidelberg. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Die nachverzeichneten Arbeiten zum Umbau des früheren Aufnahm-gebäudes der Main-Neckar-Bahn hier, zu Bureauämtern, sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.

1. Verputzarbeiten, veransch. zu 2400 2. Schreinerarbeiten, „ 2600 3. Glaserarbeiten, „ 1640 4. Schlosserarbeiten, „ 560 5. Latzrecherarbeiten, „ 890 6. Tapetearbeiten (ohne Tapezierung) 870

Pläne und Bedingnißheft liegen in diesseitigem Hochbau-Bureau zur Einsicht auf und werden selbst Arbeitsverzei-chnisse, zum Einlegen der Liebernahm-preise, um den Selbstkostenpreis von 50 Pfennigen abgegeben.

Die nach Einpreis zu stellenden Angebote sind bis längstens Donnerstag den 31. Januar d. J., Morgens 9 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, bei mir einzureichen. Zuschlagsfrist: 3 Wochen. Heidelberg, den 18. Januar 1895. Der Gr. Bauamtsinspektor II.